

Die Proklamation der pädagogischen Eigenständigkeit in der geisteswissenschaftlichen Pädagogik

Der Begriff der »pädagogischen Autonomie« wurde in den letzten Jahrzehnten lebhaft diskutiert. Es gibt wohl nur wenige Schlagwörter, bei denen die eigentümlichen Schwierigkeiten einer grundsätzlich argumentierenden, aber praktische Konsequenzen nicht bis zu Ende durchspielenden Denkweise so sichtbar werden wie hier.

Denn der Begriff einer »pädagogischen Autonomie« oder, wie man auch vorsichtiger sagt, der »relativen Autonomie« oder der »Eigenständigkeit« ist zwar so lange plausibel, wie man ihn in der Schwebelage allgemeiner Erörterungen hält. Er wird aber sofort problematisch, sobald man an einzelnen Punkten ins Detail geht und danach fragt, worin sich die Eigenständigkeit der Pädagogik denn konkret manifestiert und wodurch sich eigentlich die »pädagogisch eigenständige« und die »nicht pädagogisch eigenständige« Version ein und derselben Angelegenheit faktisch unterscheiden.

Auf eine solche Präzision des Begriffes der Eigenständigkeit, auf seine Zuspitzung für die Einzelaufgaben des erzieherischen Alltags, käme es jedoch an.

I. Was ist pädagogische Autonomie?

Wir wollen diesen Begriff zunächst lediglich referierend so vorstellen, wie er sich in den Formulierungen der wichtigsten Autoren spiegelt. Die kritische Diskussion wird sich dann anschließen.¹

1. Geißlers Exposition des Problems

GEORG GEISSLER umschreibt das allgemeine Problem der pädagogischen Autonomie so: